

Religiös-sozialistische Konferenz in Basel

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **24 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. Religiös-sozialistische Konferenz in Basel.

Vom 1. bis zum 3. November fand in Basel die zweite oder (wenn man Le Locle auch zu *dieser* Kategorie rechnen will) dritte Delegiertenkonferenz der Internationalen religiös-sozialistischen Vereinigung statt. Es war schwierig gewesen, für sie Ort und Zeitpunkt zu finden. Darum fehlten die Engländer, Belgier und Holländer, während eine skandinavische Vertretung infolge eines seltsamen Irrtums zu einem früheren Zeitpunkt erschienen war und nun nicht wieder kommen konnte. Für die Holländer und Engländer gab es dann freilich qualitativ einen sehr vollgiltigen Ersatz durch zufällig in der Schweiz weilende Freunde. Daß die Oesterreicher trotz ihrer schweren Kampfesituation zu dem Stellvertreter, den sie in der Person eines mit den österreichischen Verhältnissen sehr vertrauten Schweizer Freundes delegiert hatten, doch noch eine direkte Vertretung fanden, die gerade unter den obwaltenden Umständen besonders wertvoll war, wurde auch mit großer Dankbarkeit aufgenommen. Aus der Schweiz war diesmal natürlich eine größere Delegation da. Mit den Basler Gästen zusammen bildeten wir ein Häuflein von 15 bis 20 Personen, eine bescheidene Zahl, verglichen mit den großen Aufgaben. Doch sollte es ja kein Kongreß, sondern bloß eine „erweiterte Ausschußsitzung“ sein.

Neben der Vorbereitung auf den großen internationalen Kongreß, der im Herbst 1931 in Wien stattfinden soll, den Berichten über den Stand der Sache in den verschiedenen Ländern mit der daran geknüpften Aussprache und den Fragen der Organisation, waren es vor allem zwei Themen, welche diese Konferenz beschäftigten: das Problem der *Kolonialpolitik* und das des *Faschismus*. Letzteres wurde durch die Ereignisse in Deutschland und Oesterreich natürlich in den Vordergrund gedrängt und nahm Zeit und Gedanken weitaus am meisten in Anspruch. Die Gefahr des *Bürgerkrieges* und unsere Stellung zu diesem beschäftigte uns wieder aufs tiefste. All die letzten schweren Probleme, die damit verbunden sind, besonders das der *Gewalt*, meldeten sich wieder. Auch wenn eine solche Aussprache sie nicht alle lösen konnte — diese Probleme müssen reifen; sie können nicht bloß durch Denken bewältigt werden, sondern bedürfen des Erlebens — so wurde dadurch doch die ganze Lage, die infolge der Entwicklungen der letzten Zeit ein neues, recht unerwartetes Bild bietet, Allen viel klarer und tauchten auch bestimmte Richtlinien für das Verhalten auf. Es wurden die Möglichkeiten unseres Kampfes gegen die drohenden Gefahren erörtert und bestimmte Schritte beschlossen. Dazu gehört auch das *Manifest* über und gegen den Faschismus, das in diesem Hefte steht. Daß es in Dingen von solcher Kompliziertheit auch zwischen Gesinnungsgenossen Unterschiede der Auffassung gibt, ist selbstverständlich; fast mehr überraschte die weitgehende Einigkeit. Diese kam besonders in der grundsätzlichen Ablehnung aller Gewaltmethoden zum Ausdruck. Wo aber Unterschiede der Taktik bleiben, zeigte gerade diese internationale Aussprache, wie heilsam und notwendig eine solche ist.

Das *Kolonialproblem*, das uns auch schon lange beschäftigt, mußte für diesmal also etwas in den Hintergrund treten, zum Teil auch darum, weil gerade die Völker mit Kolonien, Frankreich ausgenommen, nicht oder für diesen Zweck nicht genügend vertreten waren. Immerhin wurde es auch besprochen an Hand zweier französischer Referate darüber und holländischer Dokumente anderer Art. Einstimmig waren wir natürlich im Bekenntnis der *Schuld der Christenheit* gegen die „farbigen Rassen“ und in der Bereitschaft, ihnen ihr volles Recht zuzugestehen. Namentlich war dies gerade bei den Vertretern der Völker mit Kolonien der Fall, während die Schweizer auch das Gute hervorhoben, das von Europa doch auch zu den „Kolonialvölkern“ gekommen sei und vor schablonenhafter und übereilter Demokratifizierung und Emanzipation warnten. Auch der ungeheuren Gefahr der Ansteckung jener Völker durch den Kapitalismus, Militarismus und Nationalismus

des Abendlandes war man sich bewußt. Es wurde beschlossen, unsere Stellung zu diesem Problem ebenfalls öffentlich kund zu tun, die Form aber mehr den Vertretern der Völker zu überlassen, die es am unmittelbarsten angeht und deren Wort in dieser Sache am meisten Gewicht hat. Im Zusammenhang mit der Gefahr des Bürgerkrieges wurde auch das Problem der *Arbeitslosigkeit* besprochen. Auch hier wollen wir nicht untätig sein. (Vgl. auch den Artikel in diesem Hefte.)

Wenn diese Verhandlungen so recht das Dunkel der heutigen Weltlage beleuchteten, so zeigten die *Berichte* über den Stand unserer Sache in den verschiedenen Ländern im Ganzen das erfreuliche Bild eines Auflebens dieser Sache überall in Europa, ja in aller Welt. Es ist die Linie, die sich gerade im Zusammenhang mit den verstärkten sozialen Spannungen durchsetzt und immer mehr durchsetzen wird. Gerade die zum Teil unerwarteten Verschiebungen in der Lage des Sozialismus eröffnen dem was *wir* wollen neue Perspektiven und Verheißungen, allerdings auch neue, schwere Aufgaben. Ein Zusammenschluß zur Aussprache und Aktion wird gerade auch dadurch zur Notwendigkeit und ist im übrigen eine Freude. Es ist auch dafür gesorgt, daß der Organisation nicht *zu viel* werde. Auch über das heilsame Maß der Organisation, wie daneben besonders über die Stellung zum Marxismus, zu den sozialistischen Parteien, zur Kirche und zur Kirchenpolitik, gehen die Ansichten zwischen den nationalen Gruppen, wie innerhalb derselben, ziemlich auseinander. Auf der einen Seite entspringen diese Unterschiede der besonderen Lage dieser Gruppen und sind darum zu respektieren, auf der andern aber finden sie gerade in gemeinsamer Aussprache und Aktion ihre allfällige notwendige Korrektur.

Die Sitzungen durften in dem Heim stattfinden, das die Freunde *Bietenholz* in einer Arbeiter-Wohnkolonie am Rande von Kleinbasel weniger für sich als für Andere, besonders für alleinstehende Mütter und ihre Kinder (als eine Art christlich-kommunistischer Siedlung), eingerichtet haben, stattfinden und erhielten auch dadurch den Charakter von Traulichkeit und Wärme. Es sei den Freunden dafür auch an dieser Stelle von Herzen gedankt. Am *Sonntagnachmittag* fand sich, nachdem übergroßes Mißtrauen gegen das Wetter den geplanten Ausflug verhindert hatte, ein fröhliches, nur für die Delegierten allzukurzes Zusammensein mit einem größeren Kreis von Basler Freunden statt. Am *Samstagabend* aber trat die Konferenz in der Burgvogtei vor die Öffentlichkeit. Es wurde in dem vollbesetzten Unionaal über *Christentum und Arbeiterbewegung* geredet. Sprecher waren Paul Passy, der Patriarch des religiösen Sozialismus in Frankreich, Richard Redler, der junge katholische Sozialist aus Oesterreich, Erwin Eckert, der bekannte Wortführer des deutschen Bundes religiöser Sozialisten, dazu Alfred Bietenholz als Vertreter der Basler Freunde und der Schreibende als Leiter der Konferenz und Vorsitzender des internationalen Ausschusses. Trotzdem es nicht leicht ist, nach schwer ermüdender Tagesarbeit, der vielleicht Nacharbeit vorausgegangen ist, noch auf die Tribüne der Volksversammlung zu steigen, scheint der Abend im allgemeinen Freude gemacht zu haben.

Alles in allem dürfen wir für diese drei Tage gewiß dankbar sein und glauben, daß sie nicht ohne Segen gewesen seien und sein werden. L. R.

2. Die Tagung sozialistischer Theologen auf der Georgshöhe bei Pforzheim 22. bis 25. April.

Diese Tagung war die erste ihrer Art überhaupt. Von den 37 Teilnehmern waren 19 Pfarrer, 6 Vikare, 8 Studenten und 4 Sonstige. Je 16 kamen aus Württemberg und Baden, je einer aus Hessen, Rheinland, Kassel und Pfalz. Ebenso günstig wie diese Zusammenfassung war die Verschiedenheit der Lebensalter der Teilnehmer. Im Pfarrdienst und der sozialistischen Bewegung ergraute Häupter sah man neben jungen und jüngsten Genossen. Wenn mitunter bei alten Pfarrern das